

einen ungefähr kreisförmigen Umriß bei 110 m Durchmesserlänge. In der Region der Kuppe dieses Scoglio ist 25° NO-Fallen zu beobachten. An seiner West- und Nordwestseite verflächen die Kalkbänke unter 30° gegen ONO, an der Ostseite sind die Lagerungsverhältnisse nicht klar erkennbar; es dürfte dort steiles Einfallen gegen SSO vorhanden sein, das auf der Südseite in Saigerstellung überzugehen scheint. Diese Verhältnisse weisen auf eine schiefe verquetschte Mulde hin.

Der durch eine 80 m breite Wasserstraße vom eben genannten Inselchen getrennte, südlich von ihm gelegene Scoglio Kozmac veli hat den Umriß einer Ellipse, deren große Achse in N—S-Richtung verläuft und ungefähr 280 m mißt, während die kurze Achse 150 m Länge aufweist. An der Südküste dieses Inselchens schließen dolomitische Schichten unter weiße Kalke sanft gegen NNO bis NO ein. An der Ostseite ist zunächst ein Einfallen nach derselben Richtung unter Winkeln von 20—25° deutlich erkennbar, weiter nordwärts trifft man dagegen an der Ostküste sehr steiles Einfallen gegen S bis SSO. Auch an der Nordseite des Scoglio ist diese Lagerungsweise anzutreffen. Zwischen den sanft nach NO und den steil nach S geneigten Schichten scheint sich eine Zone mit Saigerstellung einzuschieben. Die gegen W abdachenden Felsflächen am Westufer sind vielleicht durch schiefe Klüftung in W—O streichenden, vertikal gestellten Schichten bedingt. Unter dieser Annahme stellt sich der in Rede stehende Scoglio als ein Synklinalfächer dar. Sollte das westliche Einfallen am Westufer aber nicht ein bloß scheinbares, sondern ein wirkliches sein, ergäbe sich jedoch für diesen Scoglio ein sehr komplizierter Aufbau.

Der 830 m südlich von der Punta Kiovica aufragende Scoglio Murvica ist ein niedriges Felsinselchen von ungefähr kreisförmigem Umrisse. Er besteht aus 20—25° gegen N bis NNO einfallenden bräunlichen Kalken mit Zwischenlagen von weißen dolomitischen Kalken und grauen sandigen Dolomiten. Auf den Schichtflächen der gut gebankten Kalke sieht man viele weiß ausgewitterte Rudistenreste. Gleichwie auf den anderen Scoglien und Küstenpunkten trifft man auch hier auf Klüften große durch Eisenoxyhydrat gelblich gefärbte Kalkspatdrusen sowie rostfarbige Krusten von tonigem oder sandigem Brauneisenstein, ferner Breccien mit ziegelroter Kittmasse, in welcher da und dort auch Knochensplitter und Bruchstücke von Zähnen eingebettet sind.

Dr. Heinrich Beck. Vorläufiger Bericht über Fossilfunde in den Hüllgesteinen der Tithonklippe von Jassenitz bei Neutitschein.

Die Tithonkalkklippe von Jassenitz liegt am Westrand des geschlossenen beskidischen Unterkreidegebirges, südlich der Stadt Neutitschein, und etwa 2 km nördlich vom Rande des Betschtales bei Mezenowitz, nordwestlich von Wall.-Mesaritsch. Im Norden, Osten und Süden umschließen Neokomgesteine (Wernsdorfer-, Ellgother- und Grodischter-Schichten mit zahlreichen Pikrit- und Teschenitintrusionen) das Riff und seine Hüllgesteine, welch' letztere in unmittelbarem Zusammenhang mit den nulliporenführenden Sandsteinen von Visoka und Perna, die am Westrand des Neokoms in großer Ausdehnung zutage

treten, zu stehen scheinen. In der Fortsetzung der Sandsteine von Visoka und Perna südlich des Betschtales (Stražberg bei Chorin) fand sich in Gesellschaft von Nulliporen ein Nummulit, wodurch das tertiäre Alter wenigstens für diese isolierte Partie sichergestellt erscheint.

Wegen der petrographischen Gleichartigkeit wurden auch die Sandsteine von Perna—Visoka in Übereinstimmung mit älteren Autoren als altertiär angesprochen, ebenso die Hüllgesteine der Jassenitzer Tithonklippe.

Bei einer gemeinsam mit Dr. Vettet in die Gegend von Jasenitz im August d. J. unternommenen Exkursion wurde jedoch in der Klippenhülle eine große Anzahl von zum Teil gut erhaltenen Fossilien gefunden, die ein tertiäres Alter der eigentlichen Hüllgesteine als fraglich erscheinen lassen. Die Fundstelle ist räumlich sehr beschränkt. Fossilführende Sandsteine fanden sich nur auf einem kleinen Hügel am Zakřiby-Bach, unmittelbar südlich gegenüber der Klippe, sowie in einigen kleinen Steinbrüchen und -Gruben südwestlich neben der Klippe.

Das Gestein ist ein harter Kalksandstein von grauer und bräunlich-grauer Färbung, der regelmäßig in dicken Bänken gelagert ist.

Durch Aufnahme von bald gröberem, bald feinerem Quarzsand gehen die Kalksandsteine stellenweise in Quarzsandsteine mit kalkigem Bindemittel über, wie sie anderseits in der nächsten Nachbarschaft der Klippe durch zahlreich eingestreute kleinere und größere, wenig abgerollte Kalkbrocken und -Splitter den Charakter einer Strandbreccie annehmen. Häufig schalten sich dunkelgraue mergelig-tonige Zwischenlagen zwischen die Sandsteinbänke ein. Die allgemeine Neigung der Hüllschichten ist ziemlich steil gegen Süd bis Ost-südost gerichtet. Im Anstehenden wurden nur wenig Fossilien gefunden, um so mehr in den angewitterten Lesesteinen.

Das Auffallendste ist der große Reichtum einzelner Sandsteine an Echinodermenfragmenten, unter denen besonders schön erhaltene, sternförmige *Pentacrinus*-Stielglieder vorherrschen. Daneben erscheinen auch kreisrunde Stielglieder von wesentlich kleineren Dimensionen.

Einzelne der Lesesteine bestehen fast ganz aus Crinoidenstiellgliedern. Spärlich erscheinen daneben andere Echinodermen Skeletteile (*Cidaridenstacheln*).

Vielfach kommen auch Bruchstücke von Bivalven vor, besonders von Ostreeen; erkennbar sind Schalenfragmente einer *Alectryonia*, ebenso kleine Pectiniden.

Ferner finden sich in dem Crinoidensandstein Fragmente von Brachiopodenschalen (?). Eines derselben ist mit einiger Berechtigung als Dorsalklappe einer Terebratula zu deuten. Ziemlich häufig sind Bryozoenkolonien, seltener Korallen. Nulliporen sind nur spärlich vertreten.

Unmittelbar aus der Klippe stammen mehrere Brachiopoden, die in einem brecciösen Gesteinsstück in Gesellschaft der oben genannten Fossile als selbständige Einschlüsse gefunden wurden. Ob sie abgerollt sind, ist nicht zu erkennen.

Das Ergebnis der paläontologischen Bearbeitung der aus der Jassenitzer Klippenhülle gesammelten Versteinerungen wird in einer der nächsten Nummern dieser Verhandlungen publiziert werden.